

27. Juli 1840

An
 Die Missionare der Gesellschaft
 Teichelmann und Schürmann
 in
Adelaide

Geliebte Brüder im Herrn!

Ihre lieben Briefe vom Juli und November 1839, die Sie an das Comité, einzelne Mitglieder und an Herrn Moorwood in London geschrieben haben, sind in der ersten Comitésitzung, die wir nach Eingang derselben gehalten haben, zum Vortrag gekommen.

Ihre gemeinsame Klage über den Mangel an Geld ist noch am Schluß Ihrer Briede indirect zurückgenommen worden, weshalb wir nicht weiter darauf einzugehen brauchen. Sie haben sich überzeugt, daß wir Sie nicht vergessen, sondern gethan haben, was wir vermochten. Wenn Sie jetzt, wie wir ganz zuversichtlich hoffen, auch unsere Briefe vom vorigen Sommer erhalten haben, dann wird Ihre Frage ingleichem nach der Quelle, aus welcher jene 100 Liver Sterling geflossen seien, ob aus unserer Casse oder aus der des Herrn Angas, beantwortet sein. Die Briefe, die im Herbst geschrieben sind und sammt den Sachen, die Sie in den ersten Schreiben verlangt haben, bis zum Frühjahr in Ermangelung von Hamburger Schiff Gelegenheiten bei Herrn Heyn gelagert haben, werden Ihnen von den Brüdern Meyer und Klose überliefert werden; von denselben werden Sie auch Briefe und Schriften von diesem Jahre erhalten. Durch die Ankunft dieser Brüder und Meyer's Frau werden Sie sich überzeugen, daß wir auch Ihre Bitte um Beistand im Amte und Hause, die uns zu Herzen gegangen ist, schleunigst erfüllt haben. Kurz Ihre Klagen und Bitten, die Sie schon in früheren Briefen ausgesprochen und in der letzten wiederholt haben, sind vollständig berücksichtigt worden.

Was nun Ihre Meinung betrifft, daß neben der Seelenpflege auch für die bürgerliche Gesittung der Eingeborenen gesorgt werden müsse, so werden Sie aus unserm vorjährigen Bericht Seite 6 - 9 ersehen, inwieweit wir selbige theilen. Es scheint uns bedenklich, daß Missionare selbst die Civilisation der Heiden übernehmen, weil sie dadurch von ihrem eigentlichen Beruf entfernt werden und sich auf ein Gebiet begeben, dem sie nicht gewachsen sind und wo eigenthümliche Gefahren, wie bloße Colonisten sie nicht zu bestehen haben, ihrer warten; sie können nach unserer Ueberzeugung nicht mehr dafür thun, als sie mittelbar durch die, die Menschen

versammelnden Stimme des göttlichen Wortes und durch Errichtung von Schulen und Ertheilung guter Rathschläge befördern.

Dagegen ist es sehr zu wünschen, daß christliche Laien von verschiedenem bürgerlichen Berufe sich der Bildung von Colonien und der Betreibung nützlicher Handwerke unterziehen und so für die bürgerliche Unabhängigkeit der jungen Christen Sorge tragen. Wir wollen uns ferner Mühe geben, geeignete christliche Handwerker für unsern und Ihren Zweck zu gewinnen; aber auch Sie wollen sich erkundigen, ob nicht der eine oder andere englische Gutsbesitzer von christlicher Ueberzeugung geneigt sein möchte, hoffnungsvolle Urbewohner auf seine Besetzung aufzunehmen. Vor Allem aber bitten wir Sie nicht aus den Augen zu lassen, daß, wie uns scheint, die englische Regierung Ihnen * allem zu Hülfe kommt, indem Sie eine Art Colonie oder Dörfer für die Urbewohner errichtet und Ihnen daselbst ein kleines Wohnhaus bauen läßt. Neben Ihnen dürfen sich gewiß christliche Handwerker niederlassen um die Urbewohner darin zu unterweisen; ebenso kann man auch annehmen, daß die Regierung das erforderliche Land bewilligen wird, um die Heiden an den Ackerbau zu gewöhnen. Wenn aber dieß geschieht, dann haben Sie ja Alles, was Sie bedürfen und wünschen. Oder wünschen Sie noch * eine politische Unabhängigkeit für die Urbewohner und für sich?

Eine Stelle in Bruder Teichelmanns Brief scheint darauf hinzudeuten. "Was, heißt es daselbst, da sind sie ja unter einer anderen Herrschaft, werden Sie vielleicht sagen. Ja, so ist es zum Theil, und werden wir noch mehr auf die Hülfe der Engländer verweisen, dann wird es uns nicht besser gehen, als allen bisherigen Missionaren in englischen Colonien." Hier scheint eine Verwechselung von politischer und kirchlicher Unabhängigkeit vorzuwalten. Eine besondere bürgerliche Gemeinschaft sollen sie nicht begründen, wohl aber eine christliche; haben Sie dieses, und das ist unstreitig der Fall, so haben Sie Alles, was Sie bedürfen. Begehren sie auch jene, so verfallen Sie in den jüdischen Irrthum, daß das Volk Gottes einer fremden Obrigkeit nicht unterthan sein dürfe, Röm 13, und vorwerfen die Lage so vieler lutherischer *, welcher unter einer andersglaubenden Landes- oder Ortsobrigkeit leben. Das ist nicht Ihre Berufung, davon sind wir fest überzeugt, es wird Ihnen nur schwer unter einer von Freiheitsschwärmerei erfüllten Luft den klaren, richtigen Blick zu bewahren.

Lassen Sie, liebe Brüder, die kirchliche Abhängigkeit der Unabhängigkeit der Urbewohner auf sich beruhen, und bemühen Sie sich, die geistliche Befreiung derselben durch die christlichen Gnadenmittel zu bewirken; dann werden Sie auch Gemeinden aufblühen sehen, die durch ihren christlichen Sinn, wie durch ihren bürgerlichen Gewerbleiß Ihre Freude und * sind.

Sehr gerne möchten wir Sie direct bei der Bank in Adelaide accreditieren, so daß Sie zu jeder Zeit eine gewisse Summe Geldes erhaben können; aber es ist schwierig, dieß zu thun, wie wir Ihnen bereits ausführlich geschrieben haben, als wir indeß das Wünschenwerthe gleich lebhaft mit ihnen fühlen, so wollen wir uns sofort in London erkundigen, ob und wie es zu bewerkstelligen sei; gleichzeitig wollen wir anfragen,

ob Herr Flaxman, der in London ist, nicht geneigt sei zu einer Besprechung mit dem Pastor Wermelskirch in Hamburg zusammen zu treffen, wenn er nicht, wozu Bruder Teichelman in seinem Briefe uns Hoffnung macht, nach Dresden kommen könne. Sie ersehen hieraus, daß wir uns Mühe geben wollen, Ihre und unsere

Wünsche zu erfüllen, wenn es aber vergeblich sein sollte, so wollen Sie sich dabei beruhigen, daß wir Ihnen Anweisungen auf die Bank zu senden. Einer anderen Mittheilung können wir uns füglich nicht bedienen; wir sehen auch nicht ab, wie diese Sie in ein nachtheiliges oder untergeordnetes Licht fallen kann. Sollte es aber dennoch geschehen, so müssen Sie bedenken, daß es auf Ihre Wirksamkeit gar keinen störenden Einfluß ausüben kann, ob die Bank Sie mit der Auszeichnung behandelt, auf die Sie als Missionare der Dresdener evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaft Anspruch machen glauben müssen, oder als Personen, die mit Herrn Angus in einer gewissen Verbindung stehen und Unterstützung von ihm erhalten. Herr Angus ist ein geistlicher Mann und wie Präsident der Colonisationsgesellschaft in London, so auch der Bank von Adelaide.

An mehreren Stellen Ihrer Briefe ist von Ihrer äußeren Lage die Rede, wie so alle Lebensmittel so theuer seien und auch die Eingeborenen so viel Ansprüche machten. Liebe Brüder, als wir Ihnen Ihre Instructionen verlesen, so versprachen wir Ihnen, daß wir Ihnen mit des Herrn Hülfe diejenigen Mittel zu gewähren suchen wollten, die Sie bei einer sparsamen Haushaltung bedürfen würden. Ohne die geringste Klage über die Ausgaben zu führen, die Sie bisher gemacht haben, ist Ihnen Alles von uns bewilligt worden, was Sie billiger weise von uns begehrten. Wir wollen auch ferner Ihre Bedürfnisse befriedigen, die sie uns vorlegen und von denen wir glauben, daß sie nicht abgeschlagen werden können. Geben Sie sich also nicht dem Mißmuth und ängstlichen Sorgen hin, sondern suchen Sie die Wahrheit der Verheißung zu erfahren, "Ich will Dich nicht verlassen noch versäumen". Hat sich doch der Herr bisher so gnädig zu Ihnen bekannt und Ihnen auf Wegen, an die Sie nicht dachten, das gewährt, was Sie gerade bedurften. Denken Sie an Ziegenbalg, wie es ihm ging, obgleich er gewissermaßen Missionar des Königs von Dänemark war, wie er bei seiner Landung in die Stadt nicht aufgenommen und später sogar ins Gefängnis gesperrt wurde, nun seinen Gehalt nicht erhielt, dann ihm Geldsendungen aus Europa ins Meer fallen sah. Es widerfährt Ihnen in Ihren Bedrängnissen, Schwachen und Nöthen nichts seltsames. Uebersehen Sie auch nicht, daß die Erstlinge, als Bahnbrecher, immer etwas mehr zu erdulden haben, als ihre Nachfolger, dafür aber die Ehre genießen, die Bahnmacher zu sein, welche den Grund gelegt haben. Fassen Sie also Ihre Seelen im Gebet, sagen Sie uns, wie es für das Ganze der Mission am besten ist, wenn Sie einen gewissen Gehalt beziehen, oder gegen Berechnung nehmen, was Sie bedürfen. Sie genießen unser Vertrauen, daß Sie sich nicht durch mistrauische, argwöhnische Einflüsterungen berauben müssen. Wir hoffen, daß diese herzliche Sprache, die wir gegen Sie führen, ihren Zweck nicht verfehlen und viele früher gehörige Aeusserungen, welche sich namentlich in Bruder Teichelmann's Briefen finden, künftig ganz verschwinden werden.

Die Instruction, welche die Brüder Meyer und Klose mit erhalten haben, bestimmen im Allgemeinen, daß ein Jedem der besondere Gaben gemäß, die er von dem Herrn empfangen hat, diese oder jene Verrichtung auf der gemeinsamen Missionsstation übernehmen müsse, zu der er den meisten Beruf habe. wenn es nun passend erscheint, daß Einer von Ihnen oder den Brüdern die allgemeinen Geldgeschäfte übernimmt, uns berechnet, was ausgegeben ist, die Gelder aus der Bank erhebt, welche gebraucht werden, die Geschenke einträgt, welche Freunde der Mission von Zeit zu Zeit machen, kurz den Kassenführer der Mission in Australien abgibt, so haben wir nichts dagegen zu erinnern und schlagen Bruder Teichelmann als den ältesten von Ihnen beiden, die Sie zuerst das Werk in die Hand genommen haben, dazu vor, wenn die Ueberbringer damit einverstanden sind.

In unserm letzten Briefe haben wir die Errichtung einer neuen Station in Encounter Bay, da der Ort, wo der Murray in den Darling fließt, ungenügend erscheint, schon genehmigt. Hier haben wir uns nur noch über die Lebensgefährte auszusprechen, welche Bruder Schürmann auf die neue Station mit nehmen will. Als wir bei der Veranlassung, die *sand's Verlöbniß uns umgesucht hat, über die eheliche Verbindung von Missionaren sprachen, so stellten wir im Allgemeinen als Princip auf, daß der Missionar sich nicht eher verheirathen sollte, als bis er der weiblichen Pflege und Unterstützung auf der ihm angewiesenen Station bedürfe. Dieß ist auch nach unserer Ansicht, denn es scheint uns angemessen, daß Derjenige, der sich dem Missionsdienst ganz hingegeben hat, auch die Wahl seiner Ehegattin von dem Orte seiner Wirksamkeit abhängig mache. Dieß ist, wie gesagt, im Allgemeinen unsere Meinung, in einzelnen Fällen jedoch wollen wir nicht in Abrede stellen, daß die wichtige und entscheidende Sache der ehelichen Verbindung für einen Missionar sich auch anders machen könne. Dennoch haben wir dem Bruder Meyer gerne gestattet, sich zu verheirathen, da das Bedürfniß weiblicher Pflege und Hülfe in Australien von Ihnen dringend dargestellt worden war.

Auch Ihre beabsichtigte Verehelichung mit Jungfrau Bertha Mathilde Teusler, Stieftochter des Herrn Fiedler in Klemzig, lieber Bruder Schürmann, wollen wir hiermit bereitwilligst genehmigt haben. Sie hätten selbige vollziehen mögen auch ohne unsere vorliegende Zustimmung, da wir Ihnen solche bei Ihrer Abreise nicht zur Bedingung gemacht haben. So gerne wir uns aber der Hoffnung überließen, daß sie einen so wichtigen Schritt, wie die eheliche Verbindung ist, nicht ohne Einholung unseres brüderlichen und, wir dürfen wohl sagen, väterlichen Rathes thun würden, so bereitwillig und freudig geben wir Ihnen unseren Segen zu der bereits getroffenen Wahl Ihrer Lebensgefährtin. Hätten Sie auch Ihre Verlobung noch anstehen lassen bis Sie unsere Billigung erhalten hätten, so würden Sie keine Veranlassung bekommen haben, Ihr in uns gestelltes brüderliches Vertrauen zu bereuen. Es soll kein scharf gezogenes weltliches Abhängigkeitsverhältniß zwischen unseren Missionaren und uns bestehen, sondern vielmehr, unbeschadet der dem Comité zukommenden Beschlußfassung und Leitung der Angelegenheiten, sowie der Bestimmung der im Allgemeinen zu befolgenden Grundsätzen --

ein brüderliches Band gegenseitigen Vertrauens, aber dem Vertrauen, das wir zu beweisen glauben, müssen wir stets gerne entsprechen sehen.

Indem wir hoffen, daß die Brüder, welche noch nicht verlobt und verheirathet sind, diesen unsern Wunsch erfüllen werden, erflehen wir Ihnen, lieber Schürmann, den Segen des Herrn zu Ihrer Vorbereitung und heißen wir Ihrer lieben Braut herzlich willkommen in dem Verhältniß, in welches sie durch Sie zu uns tritt. Wir wollen ihrer

in unserm Gebete ja denken, wie der übrigen Glieder unserer Missionsfamilie kleiner und ihr sonst die Liebe erweisen, welche sie von uns zu erwarten berechtigt ist. Fände Ihre Trauung hier statt, so würden wir uns eine Freude derart machen, Ihnen ein kleines Geschenk für Ihre neue Wirthschaft zu vernehmen; nun aber bleibt uns nichts weiteres übrig, als Sie zu bitten, 5 Levier Sterling als eine besondere Bewilligung auf eine Ihnen zweckmäßig erscheinende Weise in unserm Namen zu verwenden.

Nachdem wir alle Punkte Ihrer Briefe, liebe Brüder, gehörig berücksichtigt zu haben glauben, bestellen wir Sie sammt den drei neuen Ankömmlingen und unserer Schwester Teusler, als unsere lieben Missionsgeschwister, dem Schutze und Schirm, der Liebe und Treue des Herrn. Wie Ihre kleine Streiterschar an der Zahl wächst, so müssen Sie alle am inwendigen Menschen wachsen. Sie müssen Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn zum Preise sein. Mögen die Heiden und auch die Christen anderer Bekenntnisse sehen, daß Sie Jesu Jünger und Jüngerinnen sind, welche in der Liebe leben, die Welt doch den Glauben überwinden und des unvergänglichen, ewigen Erbes in der Herrlichkeit gewiß sind.

Wir grüßen Sie alle mit dem Gruße der Liebe und des Friedens im Namen unsers Herrn Jesu Christi, welchem sei Ehre und ewiges Reich. Amen

Dresden, den 27. Juli 1840

Das Comité der evang. luth. Missionsgesellschaft

v. Wirsing

B. mit obig kl. Zusatz